



Rundbrief Februar II 2023

In der ARD-Sendung ttt wurde Israels neue Regierung scharf wie nie in deutschen Medien beurteilt

Zwar spät am Abend in einer Kultursendung, aber immerhin in einer in den deutschen Medien **noch nicht gezeigter Deutlichkeit zeigt ttt** am So., den 5.Feb. 2023 um 23:05 Uhr **„Israels Wandel. Israelische Filmemacher fürchten Zensur“**

Israelische neue Regierung will die liberale Demokratie abbauen und Kritik am Staat massiv unterdrücken, Bereits jetzt bekommen es erschreckend deutlich zu spüren: Freie Filmregisseure!

Herzlich willkommen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, bei ttt!

Würden Sie einem Mann die Geschäfte anvertrauen, gegen den ein Gerichtsverfahren läuft wegen Bestechung, Betrug, Vertrauensbruch? In Israel werden ihm sogar die Regierungsgeschäfte anvertraut. Würden Ihnen ein wegen Hetze und Unterstützung einer terroristischen Vereinigung verurteilter Straftäter das Gefühl vermitteln sicher, zu sein? In Israel ist er Sicherheitsminister und damit oberster Polizist. Und ein illegal wohnender bekennender Rassist ist zuständig gleich für Siedlungsbau, Finanzen und Verteidigung. Das Ziel dieser Regierung Netanyahu zum Beispiel: die Unabhängigkeit der Justiz abschaffen. Wiedereinführung der alten Gesetze der jüdischen Religion, am liebsten gleich ein Gottesstaat. Und gegen womöglich kritische Kultur strengste Sanktionen. Vielen Israelis wird da angst und bange!

In der Sendung wird gezeigt, welche Entwicklung sich konkret anbahnt und nicht etwa Fiktion ist!

Regisseur:innen und Intellektuelle in Israel fürchten die Zensur. Der neue Kulturminister Miki Zohar will die Förderung für Filme und Dokumentationen, die „dem Anschein Israels schaden“ könnten, verbieten und nachträglich zurückfordern.

Der Filmemacher David Wachsmann hat es schon zu spüren bekommen. Da er „unbotmäßige Kritik“ mit seinem Film über die Verhältnisse im völkerrechtswidrig besetzte Westjordanland geübt habe, sollen ihm die Fördergelder zurückzahlen.

Zu sehen in der Mediathek ist die Sendung unter:

https://1.ard.de/ttt_05022023

(für die Richtigkeit: Dr. Detlef Griesche/ Vizepräsident der Deutsch-Palästinensischen Gesellschaft e.V.)

Offizielle deutsche Erinnerungskultur, Schoa - 75 Jahre Nakba und die Notwendigkeit der Kontextualisierung in die internationale Kolonialismus Forschung

In jüngster Zeit wird eine Diskussion immer interessanter, die sich der Frage widmet, ob und wie die deutsche Erinnerungskultur aus dem Geist globaler Gerechtigkeit neu zu begründen ist. In das Bewusstsein weiter Kreise ist diese unter anderem auf den australischen Historiker Dirk Moses zurückzuführende Debatte gelangt, weil es der israelischen Propaganda gelungen ist, eine vom renommierten deutschen Goethe-Institut und der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Tel Aviv angesetzten Vortrag und Diskussion mit Charlotte Wiedemann über „Solidarisches Erinnern“, der Frage eines möglichen Diskurses über Holocaust und Kolonialverbrechen, zu verhindern. Auch der Versuch eine mit international anerkannten Wissenschaftlern, den Antisemitismus-Forschern wie Bashir Bashir, Amos Goldberg und der Autorin Charlotte Wiedemann besetzte Podiumsdiskussion in Tel Aviv wurde letztlich abgesagt und wurde dann als Webinar in Deutschland in Berlin vom Einsteinforum am 2. Februar 2023 realisiert. Der Skandal dieser Absage wurde ausgelöst durch die im Propyläen-Verlag 2022 erschienene empfehlenswerte Publikation von **Charlotte Wiedemann**, dem Buch **„Den Schmerz Der Anderen Begreifen. Holocaust Und Weltgedächtnis“**, in dem sie umfassende Fragen der Möglichkeiten der Verständigung diskutiert und daraus den Schluss zieht, dass es letztlich darum geht, „die deutsche Erinnerungskultur aus dem Geist globaler Gerechtigkeit neu zu begründen“. Mit Blick auf die jahrzehntelange völkerrechtswidrige Besetzung Palästinas durch Israel fordert sie „Wir müssen die Shoah im Zentrum unserer Verantwortung halten. Aber wer die Shoah benutzt, um anderes Leid zu degradieren, hat ihre wichtigste Lehre nicht verstanden“. Allein das war uminterpretiert geeignet, der Autorin zu unterstellen, sie würde Positionen des sog. „israelbezogenem Antisemitismus“ vertreten. In ihrem Buch erforscht Wiedemann unter anderem die Geschichten und Erfahrungen einiger kritischer Israelis in Israel und jüdischer Mitbürgerinnen in Deutschland, die mit ihren Ansichten über die Geschichte der Entwicklung seit 1946, die NAKBA und das Verhältnis zwischen Palästinensern und Israelis auch im heutigen Israel schon als „Verräter“, „Israelhasserin und Antisemitin diffamiert werden, selbst wenn sie einen familiären Hintergrund mit Verfolgung im Faschismus haben. Für Israel und die jüdische Bevölkerung braucht es nach ihrer Analyse ein neues Verständnis beider Seiten, ein grundlegender Bewusstseinswandel, der nur „durch Infragestellung des Wissensarchivs“ möglich sein wird. In Deutschland, so analysiert Wiedemann, ist „die Vertreibung der Palästinenser ein historischer Kollateralschaden, außerhalb unserer Zuständigkeit, jenseits unseres Mitgefühls“. Dieses sei die Folge der „offiziellen Erinnerungskultur“, in der es „für palästinensische Biografien keinen Ort (gibt), solange Deutschland für die israelische Staatsgründung ein Passepartout benutzt, in dem nur die Shoah Platz hat.“ Die Folge ist, wie sie den israelische Philosoph Raef Zreik zitiert, dass sich „palästinensische Positionen als Schrei auf Demonstrationen artikulieren, weil ihnen die Arenen gepflegter Diskurse verschlossen bleiben, jedenfalls die größeren.“ Es gelingt Wiedemann die deutsche Erinnerungskultur in einem großen Bogen aus dem Geist globaler Gerechtigkeit konzeptionell neu zu begründen.

Dirk Moses hatte in seinem Anfang 2021 erschienenem Buch „The Problems of Genocide“ die grundlegende Frage gestellt, wie sich angemessen über koloniale Verbrechen sprechen lässt, ohne den Holocaust zu verharmlosen. Es verdeut-

lichte, dass in der deutschen Debatte der Aspekt schärfer ins Bewusstsein rücken müsste, dass das verständliche Interesse an der Geschichte des eigenen Landes die Erkenntnisse der globalgeschichtlichen Genozid Forschung nicht ausschließen dürfe. Moses postuliert nicht weniger als einen Paradigmenwechsel in der Völkermordforschung. Er will in der Hierarchie der internationalen Verbrechen einen neuen Ansatz, der nicht-hierarchisch ist, indem der Schutz der Zivilbevölkerung vor **allen** Erscheinungsformen staatlicher Gewalt im Zentrum steht.

Auf Deutschland bezogen kritisiert er die derzeit in Deutschland vorherrschenden Sicht auf den Holocaust, in der der Genozid an den europäischen Juden mystifiziert und fetischisiert wird und dadurch zugleich die Aufarbeitung der kolonialen Verbrechen behindert würde. Dabei benennt er fünf Glaubensgrundsätze, die er als Kern des »Katechismus der bundesdeutschen Geschichts- und Erinnerungspolitik«, wie er das benennt, identifiziert: 1. Die absolute Singularisierung des Holocaust, 2. seine Kategorisierung als universellen »Zivilisationsbruch«, 3. die unbedingte Verteidigung Israels als »deutsche Staatsräson«, 4. die Separation des Antisemitismus vom Rassismus und 5. die Gleichsetzung von Antisemitismus mit Antizionismus.

Bereits 2020 schrieb Karin Wetterau mit Blick »auf den sogenannten israelbezogenen oder antiisraelischen Antisemitismus«, in ihrem Buch „Neuer Antisemitismus? Spurensuche in den Abgründen einer politischen Kampagne“ »manche (sähen) einen neuen Historikerstreit am Horizont heraufziehen«.

In eine ähnliche Richtung unter einem spezielleren Aspekt führt auch das 2022 erschienene Buch von Sarah El Bulbeisi mit dem etwas sperrigen Titel „Tabu, Trauma und Identität. Subjektkonstruktionen von PalästinenserInnen in Deutschland und der Schweiz“, in dem die palästinensische Wissenschaftlerin feststellt, dass „Die Selektivität, welche die Vergangenheit von Schoa und Nationalsozialismus zu einem Teil der europäischen Meistererzählung macht, mit der palästinensischen Geschichte auch die tatsächliche Gegenwart dieser Vergangenheit verdrängt. Die Politik des selektiven Erinnerns und Vergessens ist wesentlich für die Konstruktion eines moralisch guten Europas, während die koloniale Geschichte weitgehend unaufgearbeitet bleibt.“ Die Tabuisierung der Gewalterfahrung der Palästinenser durch Siedlerkolonialismus und ethnische Säuberung trägt zur Perpetuierung der verengten deutschen Erinnerungskultur bei.

Schon 2019 wurden die Grundlagen für die aktuell breitere Diskussion interessanterweise genau von den international renommierten Antisemitismusforschern Bashir Bashir und Amos Goldberg mit ihrem leider nur auf Englisch erschienenen Buch „The Holocaust and the Nakba. A New Grammar of Trauma and History“ gelegt. Und diese konnten jetzt zusammen mit Charlotte Wiedemann die in Tel Aviv verhinderte Diskussion in einem Webinar im Berliner Einstein-Forum unter erheblichem öffentlichem Interesse nachholen.

In diesem bahnbrechenden Buch untersuchen führende arabische und jüdische Intellektuelle, wie und warum der Holocaust und die Nakba miteinander verbunden sind, ohne grundlegende Unterschiede zwischen ihnen zu verwischen. Während diese beiden grundlegenden Tragödien oft getrennt und in Abstraktion von den konstitutiven historischen globalen Kontexten von Nationalismus

und Kolonialismus diskutiert werden, werden hier die historischen, politischen und kulturellen Schnittstellen zwischen dem Holocaust und der Nakba erforscht.

In diesem Buch wird nicht versucht, eine Parallele oder einen Vergleich zwischen dem Holocaust und Nakba zu ziehen. Stattdessen sucht es nach einer neuen historischen und politischen Grammatik, um ihre komplizierten Schnittpunkte zu erzählen. Das Buch enthält ein Vorwort des libanesischen Schriftstellers Elias Khoury über die Zentralität des Holocaust und Nakba im wesentlichen Kampf der Menschheit gegen Rassismus. (Eine exzellente umfassendere Besprechung des ganzen Buches und der einzelnen Beiträge hat der Historiker **Joseph Croitoru 2022 in Quantara.de** unter dem Titel „**Die Schoa und die Nakba. Zwei eng verflochtene Urkatastrophen**“ vorgelegt). In einen gewichtigen Beitrag zur universalistischen Betrachtung der Analyse israelischer und arabischer historischer Narrative bot schon der französisch-libanesischer Soziologe **Gilbert Achcar**, Professor für Entwicklungsstudien und internationale Beziehungen an der Universität London mit seinem 2012 auch auf Deutsch erschienenem Buch „**Die Araber und der Holocaust. Der arabisch-israelische Krieg der Geschichtsschreibung**“. Der Autor untersucht das Verhältnis von Schoah und Nakba, ohne den fundamentalen Unterschied zwischen Völkermord der Schoah und die Vertreibung der Palästinenser analytisch zu vermengen, aber zu verdeutlichen, dass die israelische Kolonialherrschaft über die Palästinenser eine entscheidende Rolle spielt und die Verständigung im Nahostkonflikt verhindert. Nur durch den Abbau von Vorurteilen und Rassismus und die vorurteilsfreie Diskussion beider Narrative wären die Voraussetzung für eine Lösung der regionalen Frage. Ausgrenzungen versperren den Blick auf mögliche Lösungen. Nur eine von einseitiger Sichtweise Abstand nehmende und eine ausgewogene faktenbasierte Annäherung an die Grundlagen des jahrzehntelang andauernden Konfliktes wären zielführend.

Einen sehr guten und aktuellen Überblick über die sich entwickelnde Diskussion bietet Leon **Wystrychowski** in einem im Portal „**Freiheitsliebe. Dein Portal Für Kritischen Journalismus**“ am 21. Januar 2023 veröffentlichten Artikel „**Der »Katechismus«-Streit: Politischer Kontext und (geschichts)wissenschaftliche Verantwortung**“ mit zahlreichen hilfreichen Verweisen und Fußnoten.

Er weist darauf hin, dass der Aufsatz, den der Historiker Dirk Moses publiziert hat, in geschichtswissenschaftlichen Kreisen und im Feuilleton großer deutscher Tages- und Wochenzeitungen große Aufmerksamkeit zur Folge hatte und sogar bei einigen Diskutanten schon das Etikett eines »neuen Historikerstreit« bekam. Es sei offensichtlich, dass diese Auseinandersetzung im Kern eine politische ist, die über akademische Debatten hinaus verschiedene gesellschaftliche Sphären berührt, nicht zuletzt, aber eben auch nicht nur, die Geschichtspolitik hierzulande. Deshalb gehört, so sein Fazit, *„dieses vernagelte Konstrukt ... sowohl aus politisch-moralischen als auch aus geschichtspolitischen bzw. -wissenschaftlichen Gründen aufgebrochen und auseinandergenommen. Doch das trauen sich gerade im deutschsprachigen Raum bislang fast ausschließlich Israelis und Juden. Dass es auch primär ihre Aufgabe sei, sich kritisch mit der eigenen Geschichte und (Staats-)Ideologie auseinanderzusetzen, und wir Deutschen uns in Demut üben und uns nicht der Verdächtigung des Antisemitismus aussetzen sollten, erscheint angesichts der Tatsache, dass*

eben diese Juden und Israelis gerade in Deutschland und von Deutschen mit Antisemitismuskorwürfen überzogen werden, als nichts anderes, denn als eine Ausrede. Dabei bietet das »deutsch-katechistische« Geschichtsbild derart viele Ansatzpunkte für das praktische Dekonstruieren von Weltbildern und dem Füllen weißer Flecken der Geschichte durch konkrete Forschung. Trotzdem bleibt zu befürchten, dass diese neue Stufe der Aufarbeitung der deutschen Geschichte – und damit einhergehend auch der notwendigen Konsequenzen für die Politik – auf absehbare Zeit nur von sehr wenigen und damit sehr langsam und mühsam beschrritten werden wird“.

Wer den ganzen Artikel inklusive der Fußnoten und Verweisen lesen will, der möge den folgenden Link anklicken und den Originalartikel aus der Publikation „**Die Freiheitsliebe. Dein Portal Für Kritischen Journalismus**“ aufrufen: <https://diefreiheitsliebe.de/politik/der-katechismus-streit-politischer-kontext-und-geschichtswissenschaftliche-verantwortung/>

Dr. Detlef Griesche

(Vizepräsident der Deutsch-Palästinensischen Gesellschaft e.V.) Bremen, den 5. Feb 2023

**Die Deutsch-Palästinensische Gesellschaft e.V. (DPG) trauert um
Dr. Clemens Messerschmidt. (1964 – 08.02.2023)**



Dr. Clemens Messerschmidt, Jahrgang 1964, hat in München und Aachen Geologie und Hydrogeologie studiert. Seine sehr engagierte Haupttätigkeit in Palästina bestand in der Erkundung, Erschließung und Nutzung der örtlichen Grundwasserressourcen, zumeist im Rahmen von internationalen Projekten. Darüber hinaus hat er, im Rahmen von Vorträgen in Europa, Einblicke in die Wassersituation in den besetzten palästinensischen Gebieten gegeben und politische und Menschenrechtsorganisationen diesbezüglich beraten. Er stand unbeirrt und aufrichtig für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel. Mit seinem Tod verlieren wir einen wahren Freund. Unser Mitgefühl und aufrichtiges Beileid gelten seinen Angehörigen.

Im Namen aller DPG-Mitglieder und des DPG-Präsidium Dr. Ribhi Yousef, Vizepräsident

DPG-STUDIEN TAGUNG 2023

75 JAHRE NAKBA

9.6.-11.6.2023

IM KOPTISCH-ORTHODOXEN KLOSTER - HÖXTER-BRENKHAUSEN

Teilnahmebeitrag mit Unterbringung 185,00 EUR PRO PERSON

Hierzu ist eine Rücksprache mit dem Schatzmeister erforderlich

01724600860

schatzmeister@dpg-netz.de

**Bei Anmeldungen ohne Unterbringung beträgt der Teilnehmerbeitrag
110,00 EUR - Für die Unterkunft muss selbst gesorgt werden**